



An den Grossen Rat

19.5033.02

PD/P195033

Basel, 3. Februar 2021

Regierungsratsbeschluss vom 2. Februar 2021

Anzug Barbara Heer und Konsorten betreffend «Schaffung einer Projektförderung für soziale und kulturelle Projekte der Zivilgesellschaft, die der Auseinandersetzung mit Migration dienen»

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 21. März 2019 den nachstehenden Anzug Barbara Heer und Konsorten dem Regierungsrat zum Bericht überwiesen:

„Am Ende vom Jahr 2017 betrug der Ausländeranteil in Basel-Stadt 36%. Personen ohne schweizerische Staatsangehörigkeit stellen also ca. einen Drittel der baslerischen Wohnbevölkerung dar und sind somit eine wichtige demographische Gruppe. Für die kosmopolitisch orientierte Stadt Basel, Hauptsitz von mehreren internationalen Firmen, Organisationen und Institutionen, sowie der Standort einer der ältesten Universitäten Europas, sind Zugewanderte eine kulturelle Bereicherung sowie essentiell für die lokale Wirtschaft und Wissensindustrie. Es ist also im Interesse der Gesamtgesellschaft, dass Zugewanderte sich in Basel-Stadt wohl sowie willkommen fühlen.

Migration in ihren unterschiedlichen Varianten und aus unterschiedlichen Motiven ist kein neues Phänomen, sondern die Geschichte der Stadt Basel ist davon gekennzeichnet. Das Projekt Stadt.Geschichte.Basel erforscht denn auch unter anderem die Bedeutung von Migration für die historische Entwicklung der Stadt. Seit mehreren Jahren ist aber im öffentlichen und politischen Diskurs zu beobachten, dass eine Polarisierung und Politisierung des Themas Migration stattfindet.

Nicht immer ist dabei die Stimme von Migrantinnen und Migranten selber präsent. Die öffentlichen Diskurse haben zudem durchaus Auswirkungen auf das Zusammenleben. Laut der BFS-Erhebung "Zusammenleben in der Schweiz" (2016) findet die Mehrheit der befragten Personen, dass Rassismus in der Schweiz ein ernstzunehmendes Problem ist. 2016 empfanden 20% der Befragten das Zusammenleben mit Personen, die eine andere Hautfarbe, Religion, Sprache oder Nationalität haben, in ihrem Alltag als störend. Die Auseinandersetzung mit Migration als ein normales gesellschaftliches Phänomen, das schon immer existiert und stattgefunden hat, kann Ängste gegenüber Migration und Zugewanderten abbauen und das Zusammenleben fördern.

In einer kosmopolitischen Stadt wie Basel besteht deshalb Bedarf nach gesellschaftlicher Auseinandersetzung mit Migration als historische und aktuelle Realität. In diesem Sinne fordert die Migrantensession 2018 die Schaffung einer finanziellen Projektförderung, zum Beispiel mit dem Titel "Migrationsstadt Basel" für soziale und kulturelle Projekte, deren Ziel es ist, die Gesellschaft besser über Migration in all ihren Facetten zu informieren.

In diesem Sinne ersuchen die Unterzeichnenden die Regierung, zu prüfen und zu berichten,

- ob eine solche Projektförderung für soziale und kulturelle Projekte, deren Ziel es ist, die Gesellschaft über Migrationsgeschichte der Stadt Basel zu informieren und die Auseinandersetzung mit Migration zu fördern, eingerichtet werden kann.

- ob eine solche Projektförderung bei der Abteilung Kultur angegliedert werden und in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Integration und Diversität umgesetzt werden kann.
- ob die Kriterien der Beurteilung so formuliert werden können, dass auch niederschwellige Projekte von Migrantenorganisationen, Quartiervereinen und weniger etablierte Kunstschafter*innen berücksichtigt werden können. Mögliche Beispiele wären Rundgänge in der Stadt Basel und Ausstellungen in öffentlichen Räumen.

Barbara Heer, Edibe Gölgeli, Lisa Mathys, Thomas Grossenbacher, Annemarie Pfeifer, Tonja Zürcher, Toya Krummenacher, Lea Steinle, Mustafa Atici, Beatrice Messerli, Oliver Bolliger, Claudio Miozzari, Semseddin Yilmaz, Ursula Metzger“

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

1. Ausgangslage

Der Regierungsrat begrüsst und teilt das Anliegen der Anzugstellenden, die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit Migration als historische und aktuelle Realität zu fördern. Dem Regierungsrat ist ein wertschätzender Umgang mit Vielfalt ein wichtiges Anliegen. Dazu braucht es unter anderem einen offenen und öffentlichen Diskurs, der auch Raum für Vielstimmigkeit gibt und damit der tatsächlichen gesellschaftlichen Diversität im Kanton Basel-Stadt gerecht wird. Auch die Auseinandersetzung mit Ängsten und Vorurteilen, wie auch mit Fällen von Ausgrenzung und Rassismus müssen in diesem Diskurs Platz haben.

Der Regierungsrat hat sich im Legislaturplan 2017-21 deutlich zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bekannt. Er betont hier die Wichtigkeit niederschwelliger Begegnungsorte und bekennt sich zur Förderung von Kontakten im Quartier. Der Regierungsrat geht mit den Anzugstellenden einig, dass auch niederschwellige soziale und kulturelle Projekte von Migrationsorganisationen, Quartiervereinen sowie weniger etablierten Kunstschafter*innen einen einfachen Zugang zu Fördermöglichkeiten haben sollen.

2. Bestehende Formate für den gesellschaftlichen Diskurs

In Basel-Stadt greifen verschiedene Akteure mit unterschiedlichen Formaten laufend auch integrationspolitische Themen auf. Hier spielen die Institutionen im Kulturbereich wie auch diejenigen auf Quartierebene eine grosse Rolle. Sie stellen unterschiedliche Räume für Begegnung und Diskussionen zur Verfügung und sind auf unterschiedliche Zielgruppen ausgerichtet.

2.1 Kulturelle Institutionen

Diverse geförderte Theater und Orchester setzen sich mit migrationsrelevanten Themen - vor allem in ihrer Vermittlungstätigkeit - auseinander. Als sehr aktiver Partner sei hier die Kaserne Basel genannt, deren Programmation die Migration und den Einbezug der Migrationsbevölkerung als zentrales Ziel wahrnimmt.

Die staatlichen Museen gehören mit zu den prominenten Akteuren im gesellschaftlichen Diskurs und greifen mit ihren Ausstellungen und Programmen diverse Migrationsthemen. Die Teilhabe aller Bewohnerinnen und Bewohner Basels ist den Museen ein grosses Anliegen und wird auf vielfältige Weise umgesetzt. Erklärtes Ziel ist es, dass die Museen grundsätzlich für alle zugänglich sind und sie ihr Angebot entsprechend ausrichten und thematisch öffnen. Ein Weg dazu ist, dass sich die Museen auf unterschiedlichen Ebenen für Anliegen der Diversität einsetzen.

Besonders im Vermittlungsbereich werden in einigen Museen niederschwellige Angebote für die Migrationsbevölkerung umgesetzt. In der Programmation von Ausstellungen finden sich zunehmend Themen, die zu den Debatten zur Migration mit einem vielseitigen Begleitprogramm und Vermittlungsangebot beitragen. Besonders Angebote, die sich an Schulklassen richten, erreichen eine hohe Breitenwirkung.

An dieser Stelle folgen exemplarisch einige Ausstellungs- und Vermittlungsprojekte der letzten Jahre. So läuft seit vergangenem Jahr im HMB die Ausstellung «Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze». Sie gibt einen Überblick über die Geschichte Basel. Hier wird Migration nicht als Sonderfall, sondern als Normalfall behandelt. Zuwanderung und Migration wird als integraler Faktor durch die gesamte Geschichte der Stadt dargestellt. Auch die aktuelle Sonderausstellung «Grenzfälle – Basel 1933-1945» befasst sich mit den Themenfeldern Migration, Flucht, Umgang mit Menschen anderen Glaubens und der Angst vor «dem Anderen».

Die Ausstellung «Magnet Basel» (April bis Oktober 2017) zeigte grenzen- und spartenübergreifend in fünf Institutionen (Staatsarchiv Basel-Stadt, Historisches Museum Basel, Dreiländermuseum Lörrach, Museum.BL Liestal, Theater Basel) die Bedeutung von Migration in Basel auf. Parallel zeigte das Museum der Kulturen die Ausstellung «MIGRATION. Bewegte Welt» (Mai 2017 bis Januar 2018) und öffnete den Blick für weltweite Migrationszusammenhänge. Es fanden Stadtrundgänge und diverse Begegnungsformate statt. So gelang es, das Thema aus den Museen in die Stadt hineinzutragen. Hier wurde über Grenzen, Krieg, Menschen als Ware, Willkommenskultur und ganz persönliche Erfahrungen diskutiert. Auch das Kunstmuseum Basel programmiert sehr divers und achtet auf die thematische Vielfalt der Ausstellungen wie auch der Vermittlungsangebote. Besonders erwähnt seien hier die Initiativen «Globaler Kalender» ab 2021, ein Format, bei dem unter anderem Migrantinnen und Migranten Führungen und Programme anbieten sowie der Podcast zur laufenden Rembrandt Ausstellung «Rembrandt habibi». Diverse Gesprächsformate befassen sich mit Diversitätsfragen. Zudem werden im Kunstmuseum für das Team Weiterbildungen in Bezug auf Rassismus, Migration und Diversität angeboten.

2.2 Weitere Veranstaltungsformate

Eine wichtige Rolle, gesellschaftliche Diskurse anzuregen, spielen die Quartierorganisationen – namentlich die Quartiertreffpunkte und Stadtteilsekretariate. Sie können Themen nah an der Alltagsrealität der Quartierbevölkerung und gemeinsam mit ihnen aufgreifen und öffentlich zur Diskussion stellen. Persönliche Ängste und Vorurteile sind Hindernisse für ein friedliches Zusammenleben; diesen werden Begegnung und das Gespräch auf Augenhöhe entgegengesetzt.

Im Folgenden werden einige Veranstaltungsreihen genannt, die beispielhaft für eine grosse Vielfalt unterschiedlicher Formate stehen, die in den Quartieren und auch in anderen öffentlichen und gesellschaftlich engagierten Institutionen regelmässig stattfinden.

«Zündstoff»

Das Stadtteilsekretariat Kleinbasel hat unter dem Label «Zündstoff» in den Jahren 2018 / 2019 aktuelle und gesellschaftlich relevante Themen aufgegriffen. Inhalte, die bewegten und in der Quartierbevölkerung zu Diskussionsbedarf führten waren u.a. «Racial Profiling» und verschiedene Spannungsfelder zwischen öffentlichem Raum und individuellen Bedürfnissen.

«Gundeli-Talk»

Unter dem Titel «Gundeli Talk» kamen Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner miteinander ins Gespräch - über Heimat, Migration und Kulturunterschiede. Diese Veranstaltungsreihe wurde 2019 durchgeführt.

«Basel im Gespräch»

In «Basel im Gespräch» werden Themen diskutiert, die in Basel interessieren. Diese Veranstaltungsreihe wird von der Offenen Kirche Elisabethen (OKE) in Kooperation mit der Evangelisch Reformierten Kirche Basel-Stadt, dem Präsidialdepartement Basel-Stadt und der BZ-Basel durchgeführt. Die OKE als Veranstaltungsort ist ein Ort des offenen Meinungsaustauschs und erreicht ein breites Publikum. «Basel im Gespräch» greift regelmässig auch integrationsrelevante Themen auf und stellt diese kritisch zur Diskussion.

3. Förderung von sozialen und kulturellen Projekten

Für eine Förderung sozialer und kultureller Projekte stehen im Kanton Basel-Stadt verschiedene Gefässe zur Verfügung, die auch niederschwelligen Projekten offen stehen.

3.1 Kantonales Integrationsprogramm (KIP)

Im Rahmen der Projektförderung der Fachstelle Diversität und Integration in der Kantons- und Stadtentwicklung werden zielgruppenspezifische und niederschwellige Angebote unterstützt.

In den Richtlinien heisst es: «Ziel der Projektförderung (...) ist es, Personen mit besonderem Integrationsförderbedarf zu erreichen und mit gezielten, niederschwelligen Angeboten in ihrem Integrationsprozess zu fördern und zu unterstützen.»

Im Förderbereich «Informationsvermittlung» und «soziale Integration» werden regelmässig Vorhaben unterstützt, die die Auseinandersetzung mit verschiedenen Aspekten von Migration fördern und diskriminierendem Verhalten, Ausgrenzung und Rassismus entgegenwirken. Eine Liste der geförderten Projekte wird jedes Jahr auf der Website der Fachstelle publiziert (www.integration.bs.ch).

3.2 Kantonale Kulturförderung

Die Abteilung Kultur ist beauftragt, das professionelle Kulturangebot zu fördern. Laienkultur ist im Förderauftrag ausgeschlossen. Es werden somit keine soziokulturellen Projekte gefördert. Die Abteilung Kultur setzt sich seit vielen Jahren für Fragen der Diversität und Interkultur in den Bereichen Kulturvermittlung und Publikumsentwicklung ein. Einerseits wird dieses Themenfeld in der Förderung von Kulturvermittlungsprojekten mit Fokus auf marginalisierte Gruppen mitgedacht (rund 40% der geförderten Projekte), andererseits mit den interkulturellen Initiativen «Zusammen ins Museum» an der Basler Museumsnacht und der ganzjährigen «KulturCommunity» konkret umgesetzt. Beide Initiativen laden u.a. Geflüchtete und Asylsuchende sowie Menschen in prekären Lebenssituationen ein, Basler Kultur zu erleben. In Form von Fachtagungen, regelmässigen Austauschtreffen und der fachlichen Begleitung geförderter Projekte leistet die Abteilung Kultur Wissenstransfer zu den für den Kanton Basel-Stadt dringlichen Aspekten der Diversität und Interkultur.

Die Stärkung der Themen Diversität und Interkultur ist im Kulturleitbild 2020–2025 verankert. Diese Themen stehen auch im Fokus des in Förderkooperation mit der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia neu lancierten Prozesses «Kultur divers gestalten». In einem schweizweit einzigartigen Modell werden in den Jahren 2021 bis 2023 vier Basler Kulturinstitutionen in ihrer diversitätssensiblen und interkulturgerechten Öffnung in den Bereichen Programmation, Personal, Publikum und Kommunikation von Fachpersonen begleitet und es wird ein regionales Netzwerk zum Wissenstransfer aufgebaut. So soll der im Pilot begonnene diskriminierungskritische Diskurs und die Bewegung der Öffnung für weitere Kulturinstitutionen, Festivals und die freie Szene zugänglich sein und sich dort fortsetzen. Ziel ist es, langfristig möglichst viele Player der Kulturszene zu diesem Wechsel zu befähigen und diesen nachhaltig in der Stadt zu verankern.

Grundsätzlich richtet sich die kantonale Kulturförderung von Projekten für Einzelkulturschaffende und juristische Personen an Menschen und Gruppen aller Altersstufen, Sprachen, Geschlechter und Religionen ebenso wie an Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Antragsberechtigt für die von der Abteilung Kultur verwalteten Fördergefässe sind professionelle Kulturschaffende. Insbesondere die sogenannte Kulturpauschale, in der Projekte bis max. 5'000 Franken gefördert werden können, ist niederschwellig strukturiert. Allgemein beraten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Kultur bei sprachlichen Hürden und Rückfragen zur Gesuchstellung in allen Fördergefässen in diversen Sprachen mündlich und schriftlich. Die von der Abteilung Kultur geförderten Projekte werden jeweils zwei Jahre zurückreichend auf der Website veröffentlicht (www.kultur.bs.ch).

3.3 Swisslos-Fonds

Der Swisslos-Fonds steht grundsätzlich allen Projekten im sozialen und kulturellen Bereich offen, sofern diese die Swisslos-Fonds-Verordnung erfüllen. Folglich können auch jene Organisationen und Gruppierungen, die im Anzug thematisiert werden, Projekte beim Swisslos-Fonds einreichen. Beiträge aus dem Swisslos-Fonds Basel-Stadt können «für gemeinnützige und wohltätige Zwecke im sozialen, kulturellen oder sportlichen Bereich (...)» ausgerichtet werden. Oft werden die jeweiligen Fachstellen anderer Departemente in die Beurteilung eines Gesuchs mit einbezogen, so auch die Fachstelle Diversität und Integration.

3.4 Kulturförderung der Christoph-Merian-Stiftung (CMS)

Auch die Christoph-Merian-Stiftung (CMS) vergibt Fördergelder im Bereich «Kultur». Die CMS geht dabei von einem sehr weiten Kulturverständnis aus. Auf ihrer Website heisst es: «(Kultur) stiftet Identität, fördert Integration und Teilhabe in der städtischen Bevölkerung, setzt sich mit der Geschichte auseinander und entwickelt Visionen einer künftigen Gesellschaft. Kultur spiegelt gesellschaftliche Debatten wider.»

In diesen Förderbereich fallen gesellschaftlich relevante Projekte und damit Themen, die den Anzugstellenden besonders am Herzen liegen. Projekte, die sich mit der Basler Geschichte und Identität auseinandersetzen und dazu aktuelle Bezüge schaffen, können somit auch bei der CMS im Bereich Kultur einen Förderantrag stellen. Die Nachhaltigkeit und Wirkkraft in die Gesellschaft hinein, ist der Stiftung dabei ein grosses Anliegen. Ausgeschlossen von der Förderung sind Musik- und Theaterprojekte.

3.5 Weitere Fördermöglichkeiten

Projektkredit Quartierarbeit

Aus einem Projektkredit Quartierarbeit können Beiträge für gemeinnützige, soziale oder kulturelle Projekte ausgerichtet werden, die vom Kanton Basel-Stadt nicht bereits an anderer Stelle subventioniert werden. Quartier-Gruppierungen können niederschwellig bei der Kontaktstelle für Quartierarbeit (Kantons- und Stadtentwicklung) einen einfachen Projektantrag einreichen.

Programm «Neues Wir»

Auf Bundesebene lanciert die Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen (EKM) wechselnde Projekte und Förderprogramme. Zum 50-jährigen Jubiläum der Kommission wurde dieses Jahr das Programm «Neues Wir» gestartet. Darin werden partizipative Projekte gefördert, die Diskurse, Bilder, Geschichten und Räume von «Wir und die Anderen» hinterfragen und Alternativen dazu entwickeln. Das neue Programm stärkt die kulturelle Teilhabe, die soziale Kohäsion und ein vielstimmiges Wir-Gefühl in der Migrationsgesellschaft Schweiz.

4. Fazit

Der Diskurs über das gute Zusammenleben von Menschen verschiedener Herkunft wird im Kanton von unterschiedlichen Institutionen mit und ohne Staatsbeitrag angeregt. Auch Stiftungen, Quartierorganisationen und andere sozial engagierte Organisationen spielen hier eine wichtige Rolle. Mit dieser Vielfalt der Trägerschaften und des Angebots wird ein diverses Publikum angesprochen und teils auch einbezogen.

Für die Förderung kultureller und sozialer Projekte können im Kanton unterschiedliche Institutionen adressiert werden. Wie im Bericht dargelegt, ist die Vergabep Praxis jeweils klar definiert. In unterschiedlicher Gewichtung finden sich auch regelmässig Bezüge zum zentralen Anliegen der Anzugstellenden – der thematischen Auseinandersetzung mit Migration, Identität und dem guten gesellschaftlichen Zusammenleben.

Aus integrationspolitischer Sicht bleibt es wichtig, ein Augenmerk auf die Zugänglichkeit der Fördergefässe zu legen. So gilt es darauf zu achten, dass in der Gesamtheit der Fördermöglichkeiten diese auch der Diversität der sozial Engagierten und Kulturschaffenden gerecht werden. In diesem Sinne werden die kantonalen Förderangebote und -strukturen immer wieder auf ihre inklusive Wirkung hin überprüft.

Der Regierungsrat sieht auf Basis der bereits vorhandenen Fördermöglichkeiten und Angebote keinen Bedarf an der Schaffung eines neuen Förderinstruments für soziale und kulturelle Projekte in Basel-Stadt.

5. Antrag

Aufgrund dieses Berichts beantragen wir, den Anzug Barbara Heer und Konsorten betreffend «Schaffung einer Projektförderung für soziale und kulturelle Projekte der Zivilgesellschaft, die der Auseinandersetzung mit Migration dienen» abzuschreiben.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Elisabeth Ackermann
Präsidentin



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin